

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

10.8.1890 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947577)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 64.

Oldenburg, Sonntag, den 10. August.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 9. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, dem Bürgermeister Dr. Köster in Niederbrombach
die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst zum 1. Sep-
tember d. J. zu bewilligen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** unternahm
am gestrigen Freitag von Kastele aus mittelst Extrazugs
eine Tour nach Vehta, um von da aus per Wagen eine
Fahrt nach Gut Daren, Lische und Lage zu machen. Die
Rückkehr nach Kastele erfolgte noch gestern Abend.

Wie in voriger Nummer mitgeteilt, hatte Seine Kö-
nigliche Hoheit der **Großherzog** den Vorstand der Nord-
westdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen
auf vorigen Mittwoch nach Kastele zur Tafel geladen. Die-
ser Einladung folgend, hatte sich nun der genannte Vorstand
am Mittwoch nach Kastele begeben. Hierüber schreiben die
Bremer Nachrichten Folgendes:

„Der Vorstand der Nordwestdeutschen Ausstellung ist
entzückt von der so überaus liebenswürdigen Aufnahme,
welche ihm am Hofe des Großherzogs von Oldenburg zu
Theil geworden ist. Der Einladung des Großherzogs waren
gefolgt die Ehrenpräsidenten der Ausstellung mit Ausnahme
der Herren Konsul H. H. Meyer und Oberpräsident N. von
Bennigsen, sowie die in Bremen anwesenden Vorstandsmit-
glieder und Gruppenvorstände. Die Herren wurden in Hof-
Spitzenwagen vom Bahnhof Kastele nach dem Schloß abgeholt.
An dem ihnen angebotenen Diner nahm auch die Frau Groß-
herzogin Theil. Die Unterhaltung war eine recht zwang-
lose; der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Ca-
valliere, welche in Bremen gewesen waren, gaben bei dieser
Gelegenheit wiederholt ihrer Freude über das Gelingen der
Ausstellung Ausdruck. Nach Tisch fand in 4 vierspännigen
Hofwagen eine Umfahrt durch den hübschen Schlosspark statt.“

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** ge-
denkt, wie die Magdeburger Zeitung meldet, mit Ihrer
Schwester, der vormaligen Königin von Hannover
Majestät, im nächsten Monat September auf dem Herzoglich
Sachsen-Altenburgischen Sommerloß Hummelshain einzu-
treffen, um daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Heute Morgen 1/27 Uhr widersuhr einem Offizier unseres
Infanterie-Regiments (dem Hauptmann von der 3. Com-
pagnie) in der Donnerstraße das **Unglück**, infolge
Scheitern seines Pferdes von demselben zu stürzen und
sich dabei schwere Verletzungen zuziehen. Nachdem derselbe
in der Corde'schen Wirtschaft nothdürftig verbunden worden,
erfolgte seine Ueberführung per Tragkorb nach dem Mili-
tairlazareth.

Am gestrigen Tage war hier von einem **Duell** die
Nede, welches zwischen zwei Offizieren der Garnison statt-
finden sollte, und wurde dabei bemerkt, daß das in dieser
Angelegenheit vorausgehende Ehrengericht bereits getagt
habe. Wir haben indeß bis jetzt nichts Genaueres hierüber
in Erfahrung bringen können.

Am kommenden Dienstag den 12. d. Mts. wird nun-
mehr auch unser **Infanterie-Regiment** die Garnison
verlassen und sich auf 4 Wochen zu den üblichen Manöver-
übungen begeben. Die Rückkehr des Regiments in die
Garnison erfolgt am 10. September. Es beginnt also mit
nächstem Dienstag für unsere Stadt auf vier Wochen die
militärlose, d. h. sog. „stille“ Zeit.

Das etwa 4jährige Söhnchen des Herrn Zimmermeisters
M. an der Hafestraße am Stau hieselbst fiel am vorgestrigen
Tage während des Spielens am Hunteufer in die Hunte
und schwebte in großer Gefahr, durch **Ertrinken** ums
Leben zu kommen. Glücklicherweise war ein Mann in der
Nähe, welcher durch Rufen auf das Unglück aufmerksam ge-
macht wurde, und dem es eben noch gelang, das Kind, als
es wieder an der Oberfläche erschien, mittelst eines Hafens
aus seiner Lebensgefahr zu erretten.

Auf der Oldenburgischen Eisenbahn ereigneten sich vor-
gestern ein schwerer **Unglücksfall** und ein **Zusammen-
stoß**. Von ersterem wurde der Schaffner Sp. betroffen,
indem derselbe zwischen Zwischenahn und Dhoit vom Zuge
gel und von demselben überfahren wurde. Der pflichttreue
Beamte ist leider in der Nacht vom Donnerstag auf Frei-
tag im Piushospital hieselbst seinen schweren Verletzungen
erlegen. — Der Zusammenstoß fand Donnerstag-Abend
10 Uhr auf hiesigem Bahnhofe statt, indem der von Leer
einfahrende Güterzug auf den von Wilhelmshaven einge-
troffenen Güterzug hinten aufslief. Verletzungen sind, abge-
von einer leichten Verwundung eines Bremfers, gottlob nicht
zu beklagen, dagegen ist die stattgehabte Beschädigung an
Wagenmaterial eine sehr erhebliche. Die Unfallstelle bot
ein Bild fast unbeschreiblicher Verwüstung. Von den 4 letzten
Wagen des Wilhelmshavener Zuges war der Schlusswagen
auf den zweitletzten Wagen geschoben und hatten sich beide
unter dem drittletzten Wagen eingetrichtert, so daß dieser hoch
oben zur Hälfte auf den einen und zur Hälfte auf den
andern Wagen zu sitzen kam, während vor diesen Wagen-
trümmern der viertletzte Wagen umgeworfen war.

Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht,
die Untersuchung ist eingeleitet, Betriebsstörungen sind nicht
eingetreten.

Der General-Prediger-Berein unserer oldenburgisch-
evangelisch-lutherischen Landeskirche hat einen sogenannten
Colportage-Berein begründet, dessen Zweck ist, durch
einen Colporteur gesunde, wohlfeile Volkschriften zu Er-
haltung- und Erholungszwecken unter dem Bes-
seren Publikum zu verbreiten. — Die Niederlage dieser Unter-
nehmung ist bei Herren Buchhändler Bültmann und Gerriets unter spe-
zieller Obhut des Herrn Andreas Eschen daselbst. — Das
geehrte Bes.-Publikum der Stadt Oldenburg wird darauf
aufmerksam gemacht, daß besagter Colporteur im Laufe
nächster Woche seine Mundgänge im Stadtgebiet antreten
und seine Waare zur Ansicht eventuell zur festen Bestellung
anbieten wird. Von erbaulichen Schriften sind vorhanden:
z. B. Starck's und Habermann's Gebetbücher, Ziethe's Predig-
er und viele Traktate über einzelne sittliche Fragen. Von
Unterhaltungslectüre z. B. das bekannte Schatzkästlein von
J. P. Hebel, dem allemanischen Dichter; die lebenswahre
warme und tief gläubige Selbstbiographie von Kamerad
Hegel (aus den Befreiungskriegen); der Jugendfreund u. A.
— Außerdem Delfarbenbilder, sogenannte
Haussegel u. s. w., passend zum Einrahmen. — Alles
ist geprüft von einer Commission und nur das Bewährte
und Gebilligte wird zum Verkauf angeboten. — Bisher hat
der Colporteur mit dem Verkauf guten Erfolg gehabt. Mögen
ihm auch im Stadtgebiet günstige Aufnahme und Erfolg die
Wege leicht machen.

In Auftrag:
Loennichen, Pastor emer.,
Commissionsmitglied des Colportagevereins.

Nationalfeier. Die Vorbereitungen zur diesjährigen
Nationalfeier sind in vollem Gange. Die zwanzigste Wieder-
kehr des Tages von Sedan wird in der Haupt- und Re-
sidenzstadt Oldenburg in ganz besonders feierlicher Weise
begangen werden. Der Stadtrath bewilligte einstimmig in
einer seiner letzten Sitzungen auf Vorschlag des Magistrats,
zur würdigen Ausführung der Feier eine Summe von
600 Mart, welche dem vorbereitenden Comitee zur Ver-
fügung gestellt wurden. Das Comitee, aus 15 Personen be-
stehend, zu denen die verschiedenen hiesigen Vereine Mit-
glieder stellen, hat in seiner, am vorigen Mittwochabend
stattgehabten Sitzung das Programm in erster Lesung fest-
gestellt und die Vertheilung der den einzelnen Comiteemit-
gliedern zufallenden Arbeiten für die Vorbereitung vorge-
nommen.

Aus dem vorläufig aufgestellten Programm theilen wir
mit: Am Vorabend Einläuten des Festes; am Morgen des
Festtages findet Pflanzung der von Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Großherzogin geschenkten Bäumchen statt. Diese
Bäumchen werden Seitens des Kampfgenossen-Vereins unter
entsprechender Feierlichkeit alljährlich auf die Gräber der in
dem betr. Jahre verstorbenen Combattanten des Feldzuges
1870/71 gepflanzt.

Am Vormittage des Festtages wird Gottesdienst in der
Lambertikirche abgehalten; der Kirchenchor wird durch Mit-
glieder der Gesangsvereine verstärkt. Nach dem Gottesdienst
Choralblasen von der auf dem Marktplatz zu errichtenden

Tribüne. Nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr Freiconcert,
Kinderbelustigungen zc. in einem geeigneten Gartenlocale,
wahrscheinlich Schützenhof, Garten und Wiese. Die Musik
wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenb. Inf.-
Regts. Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Dirigenten.
Das genannte Musikcorps, welches inzwischen mit zum
Manöver ausrückt, wird von Osnabrück aus, wo es sich am
2. September befindet, für diese Feier beurlaubt. Der
abendliche Fackelzug, der vom Theaterwall aus um 7 1/2 Uhr
seinen Anfang nimmt und an welchem sich vereinigen
sollen die verschiedenen Vereine und Gewerke betheiligen werden,
bewegt sich durch die Stadt zum Kriegerdenkmale, welches im schönsten Schmucke
prangen wird und endet auf dem Marktplatz. Hier Rede
und Gesangsvorträge der zu diesem Zweck sich vereinigen
hiesigen Gesangsvereine, Musik und Chorgesang, bengalische
Beleuchtung zc. Eine allgemeine gemeinsame Abendfeier läßt
sich mangels eines größeren Locales leider nicht einrichten.
Es werden sich daher befreundete Vereine zusammenfinden und
für sich eine Einzelseier einrichten müssen. Die vereinigten
Gesangsvereine werden es dem Vernehmen nach so einrichten
und gemeinsam in der Union feiern, wozu Freunde und
Bekannte zugelassen werden. Der Kampfgenossenverein wird
mit dem Schützen-Verein zusammen im Schützenhof eine
Abendfeier einrichten. Die Turner und die Feuerwehr
werden in Oppermanns Hotel feiern. Deffentliche Tanzver-
gügen werden in sämtlichen Tanzlokalen stattfinden.

Wenn sonach das Comitee bestrebt ist, alles aufzubieten,
um die diesjährige Feier zu einer glanzvollen und würdigen
zu gestalten, wenn die Vorstände der verschiedenen Vereine
für die zahlreiche Betheiligung ihrer Mitglieder eintreten,
darf man wohl erwarten, daß die gesammte Bürgerchaft
es sich angelegen sein läßt, zum schönen Gelingen beizutragen,
namentlich möchten auch die Geschäfte für den Nachmittag
des nationalen Festtages geschlossen werden und dadurch
ihrem Personal es gestattet sein, an der Feier sich zu be-
theiligen, damit diese eine allgemeine werde.

Am Sonntag den 10. August werden folgende **Sonder-
Personenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Ol-
denburg, Kastele und Zwischenahn gefahren:

1. Von Oldenburg nach Kastele 3.20 und 5.25
Nachmittags, zurück 10.10 Abends.
2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 4.00 Nachmit-
tags, zurück 7.25 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.20
Nachmittags, an der Regelhofstraße, sowie bei Wechloy und
Bürgerfeld nach Bedarf an.

Humoristisches.

Die schöne Stimme. „Ich belauschte Sie eben,
verehrtes Fräulein,“ sagte ein junger Fant zu einer Dame,
„Sie haben eine köstlich melodische, wahrhaft schöne Stimme.“
— „Ich, mein Herr? Sie irren sich wohl. Ich spielte
loeben Klavier, und mein Hündchen heulte, weil es die
Musiknote nicht vertragen kann.“ — „Himmel, welch täu-
schende Ähnlichkeit,“ rief der Fant, um sich zu verbessern.

Dichterstolz. Maler: „Herr Dichter, wünschen Sie
Ihr Porträt in Lebensgröße?“ — „Gewiß, es würde Ihnen
auch wohl schwer werden, einen Dichter wie mich zu verkleinern.“

Gut eingeweiht. Student A.: „Weshalb bist Du
denn gestern Abend verhaftet worden?“ — Student B.:
„Ich war ein bißchen bekneipt, und da ist mir meine neue
Pfeife entzwei gegangen.“ — A.: „Unmöglich.“ — B.:
„Ich versichere Dich — den ich damit gewalkt habe, spürt
seinen Rücken, die Schläge waren nicht von Pappe.“

Wie weit geht die Freundschaft? „Merkt
Leuten Euch, die Freundschaft geht — und wenn die
Welt auch ewig steht — wohl mit in's Grab zur Himmels-
höh, — doch niemals bis in's Portemonnaie!“

Wasseroth. A.: „Wie kommt's denn nur, daß
der Fluß so plötzlich stieg?“ — B.: „Da wird halt der
dicke Bäder Knoller zum Baden reingehoppelt sein.“

Neues Wort. Student A.: „Zählst Du die Miethe
für Deine Bude prä- oder postnumerando?“ — Student
B.: „Postpumperando!“

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 32.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Londoner Blätter feiern den deutschen Kaiser bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf englischem Boden als einen Hort des Friedens, der durch seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund befestigte und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morning-Post“ bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm beseelt, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommen ihn als den kräftigsten Vertreter und Förderer der einzigen gesunden Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: England betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblick angekommen sei, wo das englisch-deutsche Abkommen, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft der beiden Länder, die stets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlament vollzogen worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurteil besiegt.

Die Uebergabe Helgolands an Deutschland findet, wie der Gouverneur amtlich bekannt giebt, am 9. d. M. statt. Die englischen Beamten müssen sich bis dahin fertig halten, um an demselben Tage mit einem englischen Kriegsschiff fortgebracht zu werden. Man hegt die Vermutung, daß die Uebergabe deshalb beschleunigt und auf einen so frühen Termin verlegt worden ist, damit Kaiser Wilhelm auf seiner Rückfahrt von England die Insel schon in deutschem Besitz vorfindet und so ohne weitere Formschwierigkeiten dieselbe besuchen und sich im neuerworbenen deutschen Land begrüßen lassen kann. Während ein englisches Schiff kommen wird, um die Beamten nach England zu bringen, wird ein andres die „Ammunition“ (alle England gehörigen beweglichen Gegenstände), soweit sie in ihrem Besitz verbleiben, nach Großbritannien zurückschaffen. Daneben geht die Adelsfamilie ihren ruhigen Gang.

Wie der „Patriote“ aus Ostende mitteilt, äußerte Kaiser Wilhelm gegenüber dem Bischof von Brügge, er befinde sich in betreff der Arbeiterfrage mit dem Papst in grundsätzlicher Uebereinstimmung.

Ueber unfreundliche Behandlung der Presse in Ostende klagt ein Berichterstatter des „Hamd. Korresp.“: Die Witte, sich die Räume im Kasino kurz vor der Mittagspause ansehen und die Trinkprüche der beiden Herrscher anhören zu dürfen, wurde vom Hofmarschall Grafen d'Outremont mit den Worten abgefertigt: „Ce n'est pas chez nous comme chez vous.“ Und ein zweiter Berichterstatter bekam den Bescheid, daß das alles am andern Morgen ja in den Zeitungen von Ostende beschrieben stehe. Der Einwendung, daß wir nicht für Ostende, sondern für Deutschland schreiben, folgte nur ein Achselzucken.

Aus den Kreisen der Beteiligten der Nordsee-Fischerei sind an die Regierung wiederholt dringende Gesuche gerichtet worden, kleine Anlege- und Nothäfen für die Fischereifahrzeuge nahe den Fischgründen herzustellen. Die Regierung ist bisher der Ansicht gewesen, daß es Sache der Provinzialverwaltungen sei, den größten Teil der Kosten für die Anlage und die Unterhaltung derartiger Hafenanbauten zu tragen. Diese Pläne scheiterten jedoch, weil die Provinzialverwaltungen nicht geneigt und wohl auch nicht im Stande waren, die ziemlich erheblichen Kosten aufzubringen. Neuerdings ist indessen Aussicht vorhanden, daß mit der Einstellung von größeren Summen zu diesem Zweck in den nächsten preussischen Etat ein Anfang gemacht werden wird.

Amlichserseits veröffentlicht man das in der letzten Verhandlungssitzung vom deutschen Reichstag angenommene Gesetz betreffend die Gewerbeberichte. Dasselbe ist vom 29. Juli 1890 ausgehrieben.

Ein französisches Blatt hatte sich kürzlich aus Mülhausen berichten lassen, daß dort in jüngster Zeit ein Zögling der Militärschule von St. Chr., der auf Besuch bei Verwandten wolle, in der Wohnung der letzteren von einem Polizei-Kommissar mit vier Gendarmen verhaftet, mit Handgelenken gefesselt und so an den Bahnhof geführt worden sei, um nach Belfort gebracht zu werden. Wie man auf Grund amtlicher Berichte aus Mülhausen meldet, beruht die Darstellung vollständig auf Erfindung. Wie es sich in Wahrheit mit diesem Märtyrer verhält, geht aus folgender

Zuschrift aus Mülhausen hervor: „Der angebliche Militärschüler, ein 15½-jähriger junger Mann, wurde am 30. Juni hier verhaftet, weil er von Paris aus stiefbrieflich verfolgt war, da er dort seinem Prinzipal 4000 Frs. gestohlen und dies Geld hier und in Basel in Gesellschaft zweifelhafter Personen durchgebracht hatte. Der junge Schlingel hatte hier weder Familie noch Verwandte, sondern war ein Stodfranzose, der kein Wort deutsch sprach und sich von Basel her dieserhalb einen Dolmetscher (einen Kutscher) mitgebracht hatte, der mit ihm damals verhaftet wurde. Der junge Mann hieß Louis Armand Marie Vilmer und war ein baumstarker Bursche, dem jebermann seine 20 Jahre eher gegeben hätte, als 15½, die er nur alt war. Da man vermutete, er habe sich von Basel aus hierher begeben, so lagen zwei Nächte lang vier Geheimpolizisten (also nicht vier Gendarmen) auf der Lauer, um den Dieb abzufangen. Sein Begleiter wurde, als er gerade aus der Droschke stieg, in der sie nach Badenweiler gefahren waren, verhaftet; ihn selbst aber fand man nachts 12 Uhr im Bett. Daß man diesem gemeinen Dieb die Hände fesselte, ist selbstverständlich. Wierzehn Tage lang saß Vilmer hier gefangen und wurde dann am 21. Juli unter Bedeckung nach der Grenze geleitet und dort von französischen Behörden in Empfang genommen.“

Aus Schiwenhorst meldet ein Telegramm: In Gegenwart des Ministers für Landwirtschaft Freiherr Lucius v. Ballhausen, der Spitzen der Behörden und der interessierten Reichsverbände fand vor einigen Tagen die feierliche Denksteinlegung zu der neuen Weichselmündung bei Stedlers Fähre statt. An der Stelle, wo die neue Mündung mittels Durchstichs der Nehrung nach der See hergestellt wird, wurde nach der Festrede des Vorsitzenden der Strombau-Kommission, Regierungsrat Muell, und dem vom Minister ausgebrachten Hoch auf den Kaiser der Denkstein unter den üblichen Hammerschlägen versenkt. Fünf fiskalische Dampfer hatten von Dirschau aus die Festteilnehmer nach der Feststelle gebracht. Die Festteilnehmer fuhren dann zu Wagen die Durchstichslinie entlang nach Schiwenhorst, wo mitten im Walde in Zelten ein Diner stattfand.

Großbritannien und Irland. Nachdem das Wort „Afrika“ englisch vom Kap bis zum Nildelta“ beinahe zur Wahrheit geworden, wird in London die Parole: „Von Suakim bis zur Nigermündung!“ ausgegeben. Ein Londoner Brief der „Polit. Korresp.“ erklärt, daß die französische Regierung sich gegenüber den englischen Ansprüchen in Afrika sehr entgegenkommend zeigt. — Es ist jetzt schon sicher, daß die königliche Niger-Gesellschaft ein Gebiet von ungeheurer Ausdehnung besitzen wird, welches sich von Benue bis Bornu an dem westlichen Ufer des Tschad-Sees erstreckt. Und das ist nicht alles. Seit einigen Monaten hat noch eine andre englische Gesellschaft, die Handelsgesellschaft des Sudan, einen Handelsverkehr über Suakim, Agbi und Trukit mit den Völkern im Innern Afrikas begonnen. Die Gesellschaft richtet an die englische Regierung ein Bittgesuch um einen Freibrief (Charter). Wenn die Gesellschaft den Freibrief erhält, wird sich ihr Einfluß bis nach Wabai und die Mündung des Tschad-Sees erstrecken. Eine große englische Handelsstraße könnte in diesem Falle von Suakim nach Sototo und dann auf dem Niger bis zum Golf von Guinea geführt werden.

Rußland. Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg meldet, steht eine bedeutende Erweiterung des Umfangs der auf die Verstaatlichung der russischen Bahnen gerichteten Aktion bevor. Von den 26 000 Werst, welche das gesamte russische Eisenbahnnetz umfaßt, sind bisher 9000 Werst in staatliche Verwaltung übernommen worden. In nächster Zeit wird die Verstaatlichung von weiteren Privatbahnen in der Ausdehnung von 4000 Werst erfolgen. Die russische Regierung hat sich die allmähliche Verstaatlichung sämtlicher Eisenbahnen des Reiches zum Ziel gesetzt; dem Plan sollen hauptsächlich Erwägungen strategischer Natur zu Grunde liegen.

Dieser Tage wurde ein Gesetz veröffentlicht, durch welches eine Million Rubel für Errichtung von Gestretbespeichern auf der Garkow-Nikolajewer Eisenbahn resp. von Elevatoren in Nikolajew bewilligt wird.

Ein Erlass des russischen Kaisers bestimmt, daß die den Zeichnern der Prämienspandbriefe der Adelsagrarbank eingeräumten Restzahlungen nicht in zwei Terminen

bis zum 28. Februar 1891 zu machen sind, sondern in 4 Terminen à 20 Rubel bis zum 15. November 1891. Die Zinsvergütung für die Zahlungshaltung bleibt die frühere und es ist dem Finanzminister anheimgestellt, die Bedingungen und die Höhe der Belehnung der Städte durch die Reichsbank für die verlängerte Dauer der Abzahlung, das ist zum 15. November, festzusetzen.

Rumänien. Die Handels-Konvention zwischen Deutschland und Rumänien vom 14. November 1887 (N.-G. 1887 S. 199) nebst der Zusatzkonvention vom 1. März 1887 (N.-G. 1887 S. 213) ist von der rumänischen Regierung auf Grund des Artikels 25 der Handelskonvention und des Artikels 3 der Zusatzkonvention gekündigt worden.

Serbien. Ueber das Schicksal des von der Königin Natalie von Serbien gestellten Antrages, die vor einigen Jahren ausgesprochene Ehescheidung zwischen ihr und dem König Milan für ungültig zu erklären, sind bisher in der europäischen Presse die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Jetzt hat nun der Metropolit Michael selbst in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen. Derselbe erklärt, daß nach dem neuen in Serbien gültigen Kirchengesetz eine königliche Ehescheidung ausschließlich von der Synode ausgesprochen werden könnte. Die Synode hat nun in Anbetracht der dabei stattgehabten Ungeleglichkeiten die Ehescheidung zwischen König Milan und Natalie für ungültig erklärt, und der Königin ein entsprechendes Schriftstück einhändigen lassen. Die vom Metropoliten seiner Zeit an den König Milan abgegebene schriftliche Erklärung, die An gelegenheit niemals wieder aufwärmen zu wollen, ist privater Natur und hat mit dem Beschluß der Synode weder etwas zu schaffen, noch kann sie seine gesetzliche Kraft irgendwie beeinträchtigen. Demnach ist die vom König Milan mit so viel Mühe erlangte Scheidung von Nichts wegen null und nichtig.

Bulgarien. Aus Sofia meldet man der „Rödnischen Zeitung“: Die russische Regierung hat durch den deutschen Generalkonsul auf Grund der Kapitulation die Freilassung des im Prozeß Panika verurtheilten Russen Malobkow gefordert. Die bulgarische Regierung wird dem Verlangen Folge geben.

Prinz Ferdinand, welcher sich gegenwärtig bei seinem Bruder Philipp in Ungarn befindet, gedenkt noch vor dem 14. August, dem Tage seiner Thronbesteigung, wieder in Sofia einzutreffen.

Neues vom Reichskommissar Wismann.

Die Genesung des Reichskommissars Major von Wismann nimmt bekanntlich erfreulichen Fortgang. Zu seiner völligen Wiederherstellung wird derselbe wohl noch vier Wochen in Lauterberg zu bleiben haben und dann zunächst nach Berlin gehen, von wo aus verschiedene kleinere Reisen — u. a. auch nach Hannover, sowie zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh — geplant sind. Ende September ist der Urlaub des Reichskommissar abgelaufen und er beabsichtigt, sich in einem der nächstfolgenden Monate auf seinen Posten in Deutsch-Ostafrika zurückzugeben. Die nächste Hauptaufgabe des Majors von Wismann dürfte in der Sicherung der Karawanenstraßen und Gewinnung der im Innern wohnenden Stämme bestehen und es sind zu diesem Behufe bereits wichtige Maßregeln getroffen. Abgesehen von der Expedition Emin Paschas, die eine Station am Victoria Nyanza gründen soll, ist die bei in die Dienste Wismanns getretenen Mr. Stodes von hoher Bedeutung. Sie ist für das Gebiet der Wanjamwest bestimmt. Sodann wird es darauf ankommen, das Netz der Stationen zu vervollständigen. Mehrere Stationen in das Innere hinein sind schon angelegt, die eine immer 20 Tagereisen von der andern entfernt und mit einer Besatzung, sowie mit Vorräten versehen, so daß sie zur Sicherung der Straßen, zum Stützpunkt der Karawanen und Expeditionen, zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung dienen können. Die Anlage von weiteren Stationen an geeigneten Punkten wird nunmehr erfolgen müssen. Als sehr wichtig bezeichnet es der Reichskommissar, möglichst schnell einen Dampfer auf den durch Stationen mit der deutschen Küste verbundenen Victoria Nyanza zu bringen; für die nötige Anzahl von Trägern, welche den zerlegten Dampfer ins Innere schaffen sollen, habe er bereits Vor-

Feuilleton.

Lisbeth.

(Fortsetzung.)

Der Abend sank schon, was sollte er säumen, sie aufzusuchen? Im Garten, auf der Wiese, dem Bleichplatz, irgendwo mußte sie aufzufinden sein. Er nahm den leichten Sommerhut, denselben der ihm einst als Teller gedient, um bei der ersten Begegnung mit Lisbeth die verschütteten Erdbeeren aufzulesen.

Dann schlenderte er die kurze Gasse entlang bis an die Fabrikgebäude. Die Thür zu dem seitwärts gelegenen Hausgärtchen stand offen, er trat ein und schritt den Kiesweg hinab, an den wohlgepflegten Kohlbeeten vorüber, die ringsum blumenumsäumt waren und auf denen sich weiße Kohlschmetterlinge wiegten. Lisbeth war nirgends zu sehen. Er wandte sich dem Hause zu und schaute durch die offene Hausthür bis ins Wohnzimmer hinein. Nur die Großmutter saß am Spinnrad, an dem sie wohl Lisbeths Brautheben spannte. Doch nein, das Rad stand still — es war überhaupt totenstill im Hause, selbst die Wanduhr tickte leiser, meinte die Großmutter, und darum war sie eingenickt. — Herbert wandte sich durch den Garten der Wiese zu.

Nichtig, dort erkannte er schon die Geliebte, wie sie zum letztenmal vor Untergang der Sonne die Leinwand netzte. Der Nachttau sollte dann als hilfreiches Heilmittelmännchen ihre Thätigkeit bis morgen früh fortsetzen. Herbert schlich sich heran, der Wiesensteppich dämpfte die Schritte. Jetzt umspannte er Lisbeths Gestalt und hielt ihr die beiden Hände vor die Augen.

Sie erschrak nicht, sie war kein Pensionssträulein — auch kannte sie die Weichheit der Hände. Sie lachte nur ausgelassen und machte sich frei.

Herbert bedeckte ihr Gesicht mit Küssen, dann führte er sie an den Bach, woselbst die Zweige von zwei Weiden, welche durch einen glücklichen Zufall der Verflümmelung entgangen, zu einer schwebenden Ruhebank in einander verflochten waren. Bald saßen sie auf dem schwebenden Sitz wie zwei Vögel im lustigen Nest. Zu ihren Füßen liefen flinke Bachstelzen zierlich wie led geschürzte Tänzerinnen umher und in der Ferne rief die Wachtel aus der letzten Getreidebreite.

Lisbeth pflückte vier langgeschossene zähe Grashalme und legte sie Herbert zwischen die Fingerspitzen.

„Ich will sehen, ob Du treu bist, immer, ewig,“ sprach sie, und knotete je zwei und zwei zusammen. Dann nahm sie das Drakel aus seiner Hand und wirrte es auseinander. Die Stengel waren zu einer geschlossenen Kette, zu einem Ring verbunden.

„Treu, immer und ewig!“ jauchzte sie. Herbert aber legte ihr den grünen Ring aufs blonde Haupt als Kranz.

Die Maschinengeister wollten heute den heimlichen Groll in des Meisters Innern nicht übertönen. Die verflachten Sticheleien und heimlichen Redereien rings um ihn mehrter sich von Tag zu Tag, als freue man sich, Gelegenheit gefunden zu haben, dem Mann endlich etwas am Zeug flicken zu können. Wilber, aber nicht kraftvoller, schlug er auf das Eisen los, das ihm heute wieder eigene Sinn spröder erschien als sonst. Die Blut, welche die seiner Aufsicht untergebenen Arbeiter gleich Enklopen umstanden, schlug heute mit lautem Prasseln

die Esse hinauf. Das bedeutet Unheil! sagt der Volks glauben.

Ein Arbeiter trat heran, um eine mangelnde Schraube zu verlangen. Der Meister überfah den Vorrat, die passende fehlte. Er mußte über den Hof nach einem andern Teil der Fabrik gehen, um die fehlende zu holen. Im Gehen kam er an dem offenen Hausgärtchen seiner Wohnung vorüber. Und doch erinnerte er sich genau, daselbe mittags beim weggehen geschlossen zu haben.

„Hat sich der Wolf in den Schafstall eingeschlichen?“ sagte er zu sich selbst, „wir wollen sehen!“

Er rief die Tochter, ohne Antwort zu erhalten. Plötzlich sah er ihr helles Kleid zwischen dem Weidengesträuch drüben am Bach flattern. Aber sie war nicht allein — eine hochauferichtete Männergestalt schritt neben ihr her, und sie hing an seinem Arm.

Mit wenigen Schritten hatte der Mann das Paar erreicht. „Verdammt, verflucht!“ schrie er, — nur mühsam entranen sich der Brust die Worte.

Die beiden Liebenden waren nicht auseinander gefahren. Dichter hatte sich Lisbeth an den Geliebten geschmiegt, fester hatte Herbert sie an sich gezogen.

„Ist das vornehmer Brauch?“ höhnte der Meister, „ich bin ein rauher Mann, aber mich dünkt, das ist mehr als Hinterlist!“

Herbert erkannte, wie sehr der Mann in seinem Recht und wollte reden. Aber der bis aufs äußerste Erzürnte ließ ihm keine Zeit.

„Das einzige Schäfflein des Armen, es reizt den Wolf, er schlich sich ein als Dieb, als Räuber — gilt anderwärts solche Sitte?“

„Hört, was ich sagen will!“

forge getroffen und es komme nur darauf an, daß das Fahrzeug schnell gebaut werde, damit uns die Engländer nicht zuvorkommen und auf diese Weise den Haupthandelsverkehr auf dem See an sich reißen. Eine Eisenbahn in das Innere sei vorläufig nicht von Gewinn. Dagegen sei es unbedingt notwendig, Dar-es-Salaam mit Bagamoyo durch eine Eisenbahn zu verbinden, was bei der Ebenheit des Terrains und Kürze der Entfernung mit mäßigen Aufwänden geschehen könne. Ebenso müssen die ebenfalls nahe bei einanderliegenden Tanga und Pangani durch eine Bahn verbunden werden. Das Kabel zwischen Zanzibar, Bagamoyo und Dar-es-Salaam wird in etwa drei Monaten fertig sein. Den Sitz des Reichskommissariats gedenkt Major v. Wissmann, nachdem Zanzibar unter englisches Protektorat gekommen ist, von dort nach Bagamoyo, den bedeutendsten Karawanenplatz, zu verlegen. Da aber Bagamoyo keinen guten Hafen besitzt, so würde seine Verbindung mit Dar-es-Salaam durch eine Eisenbahn notwendig werden, umso mehr, da die deutschen Reichspostdampfer Dar-es-Salaam anlaufen müssen. Der Reichskommissar meint, daß späterhin außer Dar-es-Salaam von deutschen Häfen mindestens noch Tanga und Vindi angelauten werden müßten. Daß Deutsch-Ostafrika vermutlich Reichskolonie und seine Beamten Reichsbeamte werden, entspricht durchaus den Wünschen Wissmanns, der jüngst mitteilte, der Kaiser habe ihm gegenüber selber den Wunsch geäußert, daß die Schutztruppe zu einer kaiserlichen Truppe umgewandelt werden solle.

Die argentinische Staatskrise

Ist noch nicht so gründlich beseitigt, als man nach den Meldungen von der endgiltigen Niederwerfung des Aufstandes und der Einsetzung eines Versöhnungskabinetts hätte annehmen sollen. Präsident Selman findet sich nach seiner siegreichen Rückkehr an die Spitze der öffentlichen Geschäfte derselben widerstrebenden Haltung gegenüber, welche schon bisher dem durch ihn vertretenen System grundsätzlich entgegenstanden, und deren Macht, wie es scheint, nur vorübergehend gebogen, keineswegs aber gebrochen ist. Die Börse, die in Argentinien, wie überall sonst, ein äußerst feines Gefühl für kritische Vorgänge hat, hält ihr Geschäftskloak noch dauernd geschlossen, ein sicheres Zeichen, daß sie dem Landfrieden nicht traut, sondern eine Erneuerung der Unruhen, vielleicht in verhängnisvoller Weise für möglich hält. Präsident Selmans Politik hat bis jetzt noch nicht vermocht, die Gegner auch moralisch zu entzweien, und behauptet er sich mehr infolge der Ueberlegenheit seines Ansehens, als kraft seines besseren Rechtes in seiner hervorragenden Stelle. Herr Selman wurde bis jetzt hauptsächlich durch seinen Amtsvorgänger und Verwandten General Roca gehalten, welcher einseitig genug ist, um klar und deutlich zu erkennen, daß mit der Beseitigung des jetzigen Staatschefs und Einsetzung eines den unbotmäßigen Elementen der Bevölkerung sympathischeren Leiters den wahren Interessen Argentiniens der schlimmste Dienst erwiesen werden würde. Diese letzteren fordern gründliche Aufbesserung des Staatskredits, welche ohne eine durchgreifende Kur der finanziellen Einrichtungen des Landes nicht wohl denkbar ist. Präsident Selman scheint sich aber die Unterstützung seines Freundes Roca verschaffen zu wollen, denn nachdem General Roca und Dacosta sich bereit erklärt hatten, ins Ministerium einzutreten, falls Selman eine verbündete Haltung einnehme, haben sie jetzt angesichts des rücksichtslosen Auftretens des Präsidenten und dessen anhaltender Weigerung, selbst nach Ueberwindung der Krise seine Entlassung zu geben, den Eintritt ins Kabinett verweigert. Auch der Vizepräsident Pellegrini, sowie der Minister des Aeußeren und der Finanzminister haben ihren Abschied genommen, so daß Selman vollständig allein dasteht, und lediglich von seinen Kreaturen umgeben ist. Die Unzufriedenheit ist in raschem Wachsen.

Wie eine letzte Nachricht aus Buenos-Ayres meldet, soll Präsident Selman seine Entlassung gegeben haben, doch hat der argentinische Senat die Annahme der Entlassung verweigert, worauf Selman das Anerbieten seines Rücktritts zurückgezogen haben soll.

Aus nah und fern.

Stipendium. Geheimer Kommerzienrat Krupp hat nach der „N. B.-Z.“ zur Erinnerung an den 20. Juni, den Tag des Besuchs des Kaisers Wilhelm II., ein Stipendium ge-

stiftet, aus welchem die Söhne von Meistern und Arbeitern des Kruppischen Werkes, die durch Fleiß und Fähigkeit während des Schulbesuchs sich ausgezeichnet haben, die Mittel zum Besuch einer technischen Hochschule erhalten können. Alljährlich am 20. Juni sollen zu diesem Zweck 12 000 Mk. ausbezahlt werden.

Ein entsetzliches Unglück hat sich kürzlich in Friedrichs-Heide zugetragen. Ein Dachdecker befand sich auf einem Strohdach, um dasselbe anzubessern, und soll dabei eine Pfeife geraucht haben. Plötzlich stand das Gebäude in Flammen, und das Feuer verbreitete sich so schnell, daß in kurzer Zeit 15 Gebäude davon vernichtet wurden. Ein fünfjähriges Kind ist dabei verbrannt. Der ganze Roggen-ernteertrag sowie der erhebliche Futtervorrat ist den Teufeln verbrannt.

Doppelselbstmord. In Thiersheim erhängten sich die 49 Jahre alte Webersfrau Frohmader und ihre 22 Jahre alte Tochter in ihrer Wohnung. Die Ursache zur That war bei ersterer geistige Umnachtung und bei der Tochter kindliche Liebe zu ihrer Mutter.

Von einem Bienenschwarm wurde in dem Dorfe Bark bei Segeberg ein dreijähriges Kind überfallen. Dasselbe starb unter entsetzlichen Qualen.

Ueber die Aufhebung einer Falschmünzerbande wird aus Schwabing berichtet: Großes Aufsehen erregt in unserer Stadt die Verhaftung einer Falschmünzerbande. Drei bekannte Geschäftskente hiesiger Stadt, der Uhrmacher K., der Mechaniker G. und der Photograph N. sind verhaftet worden, weil sie hier eine Werkstätte zur Anfertigung falscher Zinscoupons unterhalten haben. Es soll sich hauptsächlich um Fälschungen von Coupons der Landeskreditkassa handeln und soll bei einem der Falschmünzer allein ein Posten von 50 000 Mark falscher Coupons beschlagnahmt worden sein. Der Uhrmacher K. wurde hier verhaftet, seine beiden Mitschuldigen dagegen auf der Reise in der Provinz, wo sie mit dem Vertrieb der Falschfälsche beschäftigt waren.

Vom Pferde gestürzt. In der Nähe des Schlosses Greifenstein bei Heiligenstadt stürzte der 21jährige Sohn des Freiherrn Philipp Schenk v. Stauffenberg, Kadett-Korporal des 8. Dragoner-Regiments und Schüler der Kadetten-Schule, bei einem Spazierritt vom Pferde, daß er sofort tot blieb. Er war erst einige Tage auf Besuch bei seinem Verwandten, dem Reichsrat Verthold Schenk v. Stauffenberg auf Schloß Greifenstein.

Hinrichtung. Der vom Schwurgericht von Oberbayern wegen Ermordung und Vererbung des Bauern Michael Schwaiger von Dittelsburg zum Tode verurteilte 27jährige Schuhmacher Leonhard Regauer von Londern ist am Mittwoch früh 1/7 Uhr, da der Prinz-Regent von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte in diesem Falle keinen Gebrauch zu machen sich veranlaßt gesehen hat, im hinteren Hofe der Angerirchstraße hingerichtet worden. Bei der Verkündigung des Urteils zeigte der Raubmörder Ergebenheit und Reue, ohne die Fassung zu verlieren, und erbat sich geistlichen Zuspruch.

Durch eine Feuersbrunst, die zweieinhalb Stunden gedauert hat, wurde im Arsenal zu Strahburg i. G. ein großes Gebäude, welches die Schlosserei-, Schreinerei- und Sattlerei-Werkstätte enthielt, zerstört. In den übrigen Teilen des Arsenalts erleiden die Arbeiten keine Unterbrechung.

Mordversuch. In Kaschan verübte ein Offiziersdiener ein Attentat auf die Gemahlin des Generals Faby, indem er auf sie zwei Schüsse abfeuerte, die aber nicht trafen. Der Verbrecher gab bei seiner Verhaftung als Grund seiner That an, daß er von der Gemahlin vielfach gequält worden sei.

Die Bahn von Genf aus auf der Saleva kommt, wie der „Nouv. vend.“ meldet, zu stande. Als Triebkraft wird Elektrizität verwendet; die Kraftstation kommt nach Artoz an der Arve. Auf dem Wege selbst will man ein großes Hotel erbauen und darin eine Luftstation errichten. Die schöne Hochebene, 1200 Meter über Meer, ist sonntags und beinahe ganz nebelfrei, auch im Winter.

Die Cholera in Spanien nimmt immer größeren Umfang an. Es werden erste Schutzmaßregeln ergriffen, um die Cholera von Madrid abzuwehren. In der Provinz Toledo tritt die Epidemie verheerend auf.

Vom Blitz erschlagen wurde während eines furchtbaren

Gewitters, das sich über die Schöne Platte nach der Faulhornkette entlud, auf der Vulkan eine Herde Schafe, 32 an der Zahl. Wie die „N. Zürch. Ztg.“ mitteilt, befanden sich in unmittelbarer Nähe zwei Hirtenknaben, welche mit dem Schrecken davontamen.

Feuersbrunst in Rußland. Die Städte Jeklnsk, im Gouvernement Radom und Bozsk, im Gouvernement Grodno sind durch Brandstiftung fast gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Einen Apparat zur Abwendung von Gewittern und Hagelwetter will der „Odess. Ztg.“ zufolge ein Professor Jodko erfunden haben. Er will denselben diesen Sommer im Altkammer Kreis in der Prags versuchen.

Prozeß gegen höhere Offiziere. Aus Tiflis wird von dem „N. T. A.“ berichtet: Im kaukasischen Militärbezirksgericht wurde vor einigen Tagen der Prozeß wider den früheren Chef des Feischischen Kommandos, Stabskapitän Petrowskij und den früheren Chef des Stabes der Bokaltruppen des kaukasischen Militärbezirks, verabschiedeten Generalstabsobers Gifeti, verhandelt. Das Bezirksgericht erkannte, daß Petrowskij der zweimaligen Aneignung von ihm im Dienste anvertrauten Kronsgeldern im Betrage von über 8000 Rubel und verschiedener Fälschungen sich schuldig gemacht habe und Gifeti für schuldig zu finden sei, es unterlassen zu haben, seinem höchsten Chef über die von Petrowskij bewerkstelligte Aneignung der Gelder zu berichten, zu deren Verdeckung von ihm gefälschte Dokumente abgefaßt wurden. Das Bezirksgericht verurteilte Petrowskij zum Verluste aller Stabesrechte und zur Anfechtung in nicht zu entfernte Gegenden Sibiriens und Gifeti zum Verluste aller besonderen Rechte und Vorrechte des Adels, des Ranges und der Orden und zur Verbannung in das Gouvernement Jenissei.

Eine sonderbare Schlacht. Die beiden Gemeinden von Laurentius und Drakia, die am Fuß des Pelion in Thessalien liegen, waren seit längerer Zeit im Streit wegen eines Brunnens. Jede Gemeinde beanspruchte denselben als ihr Eigentum und es war deshalb an dem Duell schon häufig zu Reibereien zwischen Laurentioten und Bewohnern von Drakia gekommen. Endlich beschloßen beide Ortsgemeinden, diesen beständigen Zank ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Der Brunnen sollte Eigentum derjenigen Gemeinde werden, welche in einer einander zu liefernden Schlacht als Siegerin hervorgehen würde. Am letzten Dienstag sollte der Entscheidungskampf geschlagen werden. In voller Schlachtordnung, mit wehenden Fahnen und unter Trommel- und Pfeifenklang rückten die beiden Heerhaufen aufeinander los. Das Zeichen zum Beginn des Kampfes wurde von den Drakioten gegeben, und damit es auch an dem nötigen Schlächtlärm nicht fehle, wurden eine Menge blinder Schiffe abgegeben. Sodann gingen die Kämpfenden sich ernstlich zu Leibe mit Stöcken und Steinen und mancher Streiter sank mit klaffenden Kopfwunden nieder. So dauerte die Schlacht von morgens früh bis abends hin und her, ohne daß eine Partei sich den Sieg zuschreiben durfte. Es hätte der Kampf vielleicht auch noch im Dunkel der Nacht fortgewährt, wenn nicht 50 Soldaten und Gendarmen auf das Schlachtfeld geeilt wären und sich zwischen die Kämpfenden mit der Drohung gestellt hätten, ihrerseits von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn die Streiter sich nicht augenblicklich in ihre Dörfer zurückzögen. Dies geschah, indem jede Partei ihre Verwundeten mit sich führte. Ueber den Brunnen soll nun durch Richterspruch entschieden werden, welcher Ortsgemeinde er angehöre.

Dr. Schlicmann hat die Ausgrabungen in Hissarlik unterbrechen müssen, weil die meisten seiner Arbeiter am Wechselfieber erkrankt sind und noch obendrein des Nachts von zahlreichen Schlangen belästigt wurden.

Es sind sehr strenge Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera in Egypten getroffen und ist eine Kommission von Aerzten ernannt worden, um sich über die Vorkehrungsmaßregeln zu verständigen. Die große Messe in Tanta ist untersagt worden.

Aus Asien. Das „W. T. B.“ berichtet: Der Dampfer „Caledonien“, von Indo-China kommend, meldet, daß die Seeräuberei in den dortigen Gewässern fortdauert und daß zahlreiche Schärmutzel zwischen den Truppen und Seeräubern stattgefunden haben. In Japan herrsche eine sehr bössartige Influenza. In Tokio allein sollen ungefähr hunderttausend Fälle vorgekommen sein.

„Ich will nichts hören, nein — o sie haben recht, mich zu verachten und zu schmähen drüben — der Sohn als Wildbiid im Gefängnis, die Tochter —“

Jetzt wollte sich Lisbeth dem Vater entgegenstürzen und seine Hand ergreifen. Dieser stieß sie zurück.

„Hinweg von meiner Schwelle, hinweg! — — — Lieber kinderlos als entehrt!“

Lisbeth schrie laut auf. „O Herbert!“ jammerte sie.

„Still, Geliebte, ruhig Mann! — — Ihr habt recht!“

„Wirklich?“ höhnte dieser von neuem.

„Ja, sicher! — aber hört —“

Herbert griff nach dem Taschentuch in seiner Brusttasche. Perlende Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Dabei fühlte er das bewilligte Urlaubsgefuß, was ihm der Briefbote vor zwei Stunden übergeben. Ein Gedanke schoß ihm blitzschnell durch den Kopf. Gegen Mitternacht passierte der Schnellzug die Station H., morgen früh war er in der Hauptstadt. Es war noch vollauf Zeit, die Station zu erreichen.

„Hört, laßt mich reden, ja hört, was ich Euch sagen will! Ihr habt soeben Eure Tochter von Eurer Schwelle gewiesen — — — ich nehme sie auf, um sie über die meinnige zu führen — als meine zukünftige Gattin!“

Am frühen Morgen hatte Frau Gertrud, die Wirtschafterin im Hause des Kommerzienrats Werner, eine Depesche erhalten, welche ihr befahl, Herberts Studierzimmer ebenso wie ein Fremdenzimmer im obern Stock zum Empfang bereit zu halten, außerdem war ihr für ihre Anordnungen Verschwiegenheit empfohlen worden.

„Der junge Herr, Herbert, der Herr Assessor — will uns überraschen, d. h. die Eltern und das junge Fräulein,

und bringt sich einen Freund als Gast mit,“ sagte die Matrone, indem sie die Schlüssel zu Wäsche- und Vorratskammer ergriff, um die notwendigen Einrichtungen zu treffen. „Er ist lange erwartet — — — vielleicht giebt's nun bald Hochzeit im Hause! Ich muß nur gelegentlich meine Hauben nachsehen, ob sie noch brauchbar, um unser Haus damit zu repräsentieren wie sich's gebührt!“

„ — — — Vielleicht hat die Klegerei, wollte sagen Malerei, bei Fräulein Eugenie dann ein Ende und es giebt dann keine Delikates mehr auf den Teppichen!“ — setzte sie hoffnungsvoll hinzu. Dann eilte sie schaffend von dannen.

Nach einer Stunde schon langte Herbert mit Lisbeth vom Bahnhof kommend in einer Droschke vor dem Hause an. Frau Gertrud empfing sie im Hausflur. Diese rief sich bei Lisbeths Anblick in Verwunderung die Augen und glaubte sich selbst noch schlaftrunken infolge des unterbrochenen Morgenschlammers, obgleich sie bereits seit einer Stunde im Hause umhergewirtschaftet.

„Das Zimmer in Ordnung?“ fragte Herbert kurz.

„Jawohl Herr Assessor, wollte sagen, Herr Kreisrichter!“

„Steig heran, Geliebte!“

Das einzige Wort entfüllte vor Frau Gertruds Augen mit einemmal die Wahrheit oder — — nicht doch — — sie hatte sich wohl verhört. Ihre Ohren waren schlaftrunken wie ihre Augen!

Herbert geleitete stumm das errötende Mädchen die breite Treppe hinan. Die Haushälterin öffnete das Zimmer und ließ das junge Paar eintreten.

„Willkommen Lisbeth, Brant, Geliebte,“ sagte Herbert innig und schloß das Mädchen in seine Arme. Dann nahm er ihr den verblühenen Sommerhut und den wärmenden Shawl ab und führte sie dem Divan zu.

„Ruhe ein wenig, die nächtliche Reise war anstrengend und kühl. Hier nimm ein wenig Thee zur Erwärmung — — willst Du mit mir frühstücken?“

Lisbeth antwortete nicht gleich — das Gefühl begann sie zu überwältigen. Als sie den schön gewölbten Hausflur betrat, die breiten Treppen erkstie, die Korridore entlang huschte, bis sie das teppichbelegte Zimmer erreichte, mit einem Wort, das Daheim des Geliebten zum ersten, allerersten Mal beschritt, da wurde ihr feierlich zu Mut, wie Sonntags, wenn sie die Schwelle des Gotteshauses zuerst mit dem Fuß berührte. Jetzt nachdem Frau Gertrud sie mit einem halb verwunderten, halb verächtlichen Blick verlassen und sie mit dem Geliebten in dessen Wohnung allein geblieben, erschien sie sich wie eine junge Bettlerin, welche daheim allsonntäglich in der Kirche auf dem Thürbänkchen gesessen, um den Abfall des Segens in Empfang zu nehmen. Sie erinnerte sich, wie sie noch letzten Sonntag auf dieselbe niedergesehen, als sie die Kirche hinabschreitend rechts und links die bewundernden Blicke der über die Gesangbücher hinausschauenden Nachbarinnen empfing.

Doch welche Gedanken überkamen sie doch — was sollten sie ihr? Sie war bei ihm — alles andre mußte vergessen, bei Seite geschoben werden! Selbst — — — Herbert hatte ihr eine Tasse heißen Thees eingegossen, welche sie hastig austrank. Denn es begann sie bis ins Herz hinein zu frieren — sei es von der nächtlichen Fahrt, sei es von der Erinnerung an die rasche, bitterschmerzliche Trennung, welcher selbst die Weiche des Abschieds fehlte. Herbert drang von neuem auf augenblickliche Ruhe und versprach am Mittag wiederzukommen und sie den Eltern zuzuführen. Lisbeth fügte sich wie ein Kind.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 10. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Assistenzpred. Rogge.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D. R. N. Hansen.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 10. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goen s.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 10. August:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 10. August:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Bobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 10. August:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.
 Zutritt für Jedermann frei.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Kontos der Bank vom 9. August 1890		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106.70	107.25
3 1/2%	do	99.50	100.05
3 1/2%	Oldenbg. Konsols	100.—	101.—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenburg Kommunal-Anleihen	101.—	—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101.25	—
3 1/2%	do	98.50	99.50
3 1/2%	Oldenb. Bobencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	110.—	—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97.80	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131.35	132.15
4%	Autin-Albeler Prior-Obligationen	101.—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	98.45	99.—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98.5	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	97.70	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	99.60	100.15
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94.30	94.85
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	94.40	95.10
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	86.8	—
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86.—	—
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher			
8%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57.80	58.35
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97.20	97.75
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	93.40	—
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100.60	101.15
4%	do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100.45	101.—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	100.60	101.15
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	94.75	95.50
5%	Borussia-Prioritäten	100.—	—
5%	Bitscher Prioritäten	100.—	—
4 1/2%	Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103.50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100.50	—
—	Oldenburgische Landesbank-Aktien	168.—	—
—	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	168.8	—
—	Oldb. vortg. Dampfschiff-Act. (4% Zins v. 1. Jan. 1890)	—	—
—	Oldenbg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan. 1890)	—	—
—	Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
—	Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	75.—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in 9/16	168.35	169.15
—	do London " " 1 Mkt. " "	20.41	20.51
—	do New-York für 1 Doll. " "	4.15	4.20
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16.79	—

Anzeigen.

Obst- und Gartenbauverein.

Sonntag, den 10. August: **Ausflug nach Raffede.** Abfahrt 3 Uhr 18 Min. Nachm.

Donnerstag, den 7. August, Abends von 8—9 Uhr ist die Vereinsbibliothek geöffnet.

Ein junger Mann, welcher nach dem Manöver seiner Militairzeit genügt hat, sucht bei einer Herrschaft passende Stellung als Dienster. Näheres in der Expedition, Rosenstr. 42.



Empfehle:

Violen, Violas, Violoncells und Contrabässe,

sowohl alte als neue Fabrikate deutscher und italienischer Meister. — **Bögen und Futterale** zu obigen Instrumenten.

Franz Kandelhardt.

Schüttingstraße 9.

Fortwährend lebendfrische **Schleie** und **Karpfen**, Pfund 50 und 60 Pf.

Gustav Janßen.

Zum Besten des evangelischen Krankenhauses findet am 24., 25. und 26. August d. J. in den schönen Gartenanlagen des **Hôtel zum Lindenhof** zu Oldenburg ein

großes Sommerfest verbunden mit einem Preis- und Konkurrenz-Kegeln

auf den vorhandenen 7 Kegelnbahnen statt.

Alles Nähere besagen die Plakate. Indem das Comité hierdurch zur Beteiligung ergebenst einladet, richtet es zugleich an alle Freunde des evangelischen Krankenhauses die Bitte um Stützung von Ehrenpreisen und kleinen Geschenken für das Preis-Kegeln sowohl, wie auch für die im Garten aufzustellenden Verkaufsbuden u. s. w. Ehrengaben werden in Empfang genommen von Herrn Kaufmann **Trouchon**, Langestr. 18, sowie auch von sämmtlichen Comité-Mitgliedern Das Comité.

Empfehle:

Kommoden. Bücherschränke.

Bücherborten. Wäscheschränke.

D. Hoting.

Möbelhandlung, Markt. 12.

G. Kollstede

Hoflieferant

empfiehlt in sehr großer Auswahl **Cigarren, Cigaretten und Tabacke** in allen Preislagen.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben, Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfiehlt

Garantirt reine Eisen-Gallus-Dinte,

Leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die 3/4 Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf., Copirdinte, Hectographendinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Sarg-Magazin

nebst Tischler-Leichen-Wagen, große Auswahl in **Leichen-Anzügen**, sowie **sämmtliche Beforgungen.**

August Meiners.

Wilhelmstraße Nr. 1.

Lebende **Schleie**, Pfund 80 Pf.

Gustav Janßen.

Spiegel-, Fensterglas- u. Goldleisten-Handlung.

Specialität:

Einrahmung aller Arten Bilder in runden und gekröpften Rahmen.

Rasche Bedienung. — Saubere Arbeit. — Billige Preise.

W. Kemnitz,

Glasmeister, Staustraße 4.

Empfehle mich zur Ausführung aller Arten

Stickereien,

wie Monogramme, Wappen, Weißstickerei u. s. w., prompte, saubere und billige Arbeit versprechend.

Marie Böhmer, Cloppenburgstr. 8.

Zu vermieten.

Elegantes Ruderboot.

Stunde 50 Pf., mit Segel 75 Pf. **Gustav Janßen.**

Flaschenbier

empfiehlt **Wilh. Tilly, Kurwickstr. 2.**

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 10. August:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 10. August:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Neffenstr. 23**

Großten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 10. August:

Ball

Es ladet freundlichst ein **F. Katjen.**

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 10. August:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**